



Das wirkende Wort

Stephanstag, Dienstag, 26. Dezember 2023

Pfarrer Martin Rüschi

Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

(Lukas 2, 15-20)

Worte entfalten ihre *Wirkung*, liebe Gemeinde. Wenn in der Weihnachtsgeschichte nach Lukas die *Engel* erscheinen, dann verschränkt sich die *Wirkung* ihrer Worte mit ihrer blendenden *Erscheinung* – sie *umleuchtete Glanz des Herrn*. Gleissendes Licht, so furchteinflössend, dass die verängstigten Hirten *beruhigt* werden mussten: *Fürchtet euch nicht!*

So könnten wir die Wirkung der Engelsworte eine zweifache nennen: Sie bewirken zum einen eine grosse *Beruhigung* (denn zur Furcht ist kein Grund). Zum andern öffnen ihre Worte ein Fenster, die Perspektiven für die Hirten erhellen sich. Und neben die Beruhigung tritt die helle *Freude* darüber, dass nichts in dieser Welt verloren ist, niemand gottverlassen.

Eine solch grossartig erhellende und befreiende Wirkung können Worte entfalten! Und glücklich, wer selbst eine solche erfahren darf! – Freilich, uns begegnen meist *andere* Wirkweisen von Worten. Geläufiger uns die Erfahrung, dass Worte uns herausfordern, bedrängen, einengen, vereinnahmen! Dass sie Menschen kränken, verletzen oder zornig machen. Oder dass sie – wenn es Befehle oder Anweisungen sind –, uns degradieren zu Befehlsempfängern;

Worte, denen es Folge zu leisten gilt. Und noch, wo sie sich kleiden als gute moralische Weisung, rufen sie uns auf, mehr zu tun oder besser zu werden.

Noch häufiger dürfte schliesslich eine andere Wort-Wirkung sein. Eine, die vielleicht zunächst keine Wirkung zu haben scheint. Ich meine die Wirkung der Worte, die uns nur als *Informationen* zukommen. Von dieser Art Worten werden wir (im Informationszeitalter) derart überspült, dass wir ihre gefährdende Wirkung kaum bemerken. Denn Informationen wollen ja (scheinbar) nur informieren. Und so werden wir *nolens volens* zu blossen Informationsempfängern - als hätten wir nicht auch Ängste und Hoffnungen, Sehnsüchte und Sorgen, kurzum: eine Seele! Und so beginnen all die Informationsworte – über Kriege und Klima, Geld und Gewalt, Katastrophen und Apokalypsen - uns innerlich stumpf zu machen. Sie lähmen die Seele, verdüstern unsere Sinne.

Aber genau darum und da hinein, liebe Gemeinde, entfaltet sich das Wort des *Evangeliums*. Nicht als Information, nicht als Moral, nicht als einengendes Wort! Die wunderbare Weihnachtsgeschichte erzählt vom *lebendig* wirkenden Wort. Sie erzählt dabei nicht nur davon – sondern *ist* dieses zugleich selbst. Der Schwung der Engelworte will nicht nur beschrieben sein, sondern sich übertragen (übersetzen), uns aufgreifen. Denn was ist «Evangelium» anderes als das uns ermunternde, beschwingende und freisetzende Wort?!

Dies «evangelische» Wirken stimmen zunächst die Engel an: Ja, zu fürchten brauchen sich die Hirten nicht! Nicht mehr! Denn angesagt ist – gegen jede Sorge, Angst und Not - ein *Kind*. Kind, in dem *Friede und Freude* die Gegenwart des Messias (des Christus) herzeigen. Und dass in ihm Freude und Friede *wachsen*, dass jedes Menschenleben dafür Gefäss sein kann (oder guter Boden), davon berichtet schliesslich das Ganze des Evangeliums; denken wir an das Gleichnis von der Saat, die wundersame Brotvermehrung, die Heilungen Jesu. Und Keimzelle und Kern des christlichen Glaubens ist noch vor all dem die Passion und der Tod Jesu geworden: Denn noch das dunkelste Dunkel ist nicht finster für IHN¹. Und je dunkler unsere Zeit und Welt uns vorkommen mag – desto leuchtender SEIN Stern. Noch wenn Glaube oder Gewissheiten abhanden zu kommen drohen, noch wenn Engel sich zurückziehen...

... als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, in der Futterkrippe liegend.

Das Gehörte hat Folgen. Worte *entfalten* ihre Wirkung. Führt dazu, dass sich die Hirten gegenseitig ermuntern, sich in Bewegung setzen, das Kind sehen und finden. Und *dass* der

¹ Vgl. Ps 139

Retter inmitten einer finsternen Welt zu *finden* ist, das ist das Wort, das alles umpolt. Weil der Retter *kommt* (und gekommen ist), ist Furcht nunmehr unangebracht. *Furcht sei nicht in der Liebe, vielmehr treibe die vollkommene Liebe die Furcht aus*, heisst es im 1. Johannesbrief.² Weil seine aufhellende Nähe – «vollkommene Liebe» - derart wirksam ist, wird auch dein Leben sich ändern können. - Wenn nur wir dies beherzigen würden, beherzigen könnten!

Wenn nur wir dies beherzigen würden, beherzigen könnten! Ja, liebe Gemeinde, der Weihnachtsgeschichte geht es um das *Herz*. Darum, dass auch uns – in unseren Dunkelheiten, Nöten, Bedrängnissen – ein Licht aufgehe! Denn «würde Christus auch tausendmal zu Bethlehem geboren, nicht aber in dir – du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren», so spitzte es der Mystiker Angelus Silesius zu. Als wollte er sagen: Die Worte der Engel, die Worte des Evangeliums, die Worte der Schrift – sie haben alle nur ein Ziel: das sie ein hörendes Herz bewirken, dass sie dich und mich *bewegen* (innerlich wie äusserlich). – Allerdings *anders* als es Befehle tun. Anders als jede Moral. Anders als alle Informationen zusammen.

Als die Hirten das Kind sahen, (gingen sie hin) und taten das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten aber kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Nochmals, liebe Gemeinde, Worte entfalten ihre Wirkung: *wes das Herz voll ist (erfüllt), des geht der Mund über*³. Die Hirten *künden* vom Gesehenen, da *muss* sich was weitertragen. So werden sie gleichsam zu Prototypen der Jüngerinnen und Jünger, der Gemeinden und Gemeinschaften, die noch immer von derselben Kunde getragen werden: Nämlich der, dass in die Nacht der Welt, in Not und Tod sich ein Gott gebiert, der von Herzen die *menschliche* Welt sucht. Dem es um «Friede auf Erden», um aufrechte Gerechtigkeit und um die Verletzlichkeit der Liebe zuerst zu tun ist. Nicht mehr und nicht weniger.

Alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen (...) gesagt wurde. - Ja, zunächst versetzt das Wort in *Staunen*; in ein vielfältiges Staunen, eines, das noch immer um die Welt geht. Als Staunen der Kinder (die leuchtenden Augen!), wenn in Weihnachtsspielen die biblische Geschichte seine wundersame Gegenwart bekommt. Als Staunen jener, die Glaube und Kirche meinten abschreiben zu können; als Staunen darüber, dass Vernunft und Zwecklogik dieses Seelenlicht nicht erstickt haben. Oder als hochmütiges Staunen darüber, dass die Torheit des Glaubens, die Unzeitgemässheit der Kirche oder die Schwäche der Gläubigen noch immer etwas Wesentliches zu sagen haben.

² 1. Joh 4, 18

³ Mat 12, 34

Liebe Gemeinde, auch wir werden mit dem diesjährigen Christfest – ich wünsche: bestärkt im Staunen – unsere Wege und Aufgaben wieder aufnehmen. Neu ausgerichtet auf Unwegsames und Ungesichertes, auf Sorgen und Ängste. Neu ausgerichtet im Glauben, denn «weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht endlos sein.»⁴

Furcht soll nicht das Erste sein. Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. So soll uns vor neuen Wegen nicht bange sein. Und wovon unser Herz voll ist, mag unsere Zunge zeugen. Aber eine letzte Wirkung des Wortes, welches das Christus-Kind ist, wollen wir nicht vergessen.

Nämlich jene, die uns stets an die Quelle, den Ursprung des Glaubens zurückführt, gleichsam rückbindet. Denn zuletzt heisst es bei Lukas: die Hirten *priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten*. Hierhin hat uns Weihnachten geführt: Zum *Loben und Preisen Gottes*. Zum Loben dieses *neuen Anfangs*.

Liebe Weihnachtsgemeinde, wenn dieses Loben von Herzen kommt, spielt es wohl keine Rolle, ob wir es in klangvoller Form in Gottesdiensten tun oder mit schwachen Stimmen zuhause. Und wir werden es nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit den Händen üben. Denn wenn wir unseren Anfang loben und den Schöpfer preisen, so werden sich unsere Wege und Ziele ändern. Auch dann noch, wenn wir bleiben, wo wir sind.

Die Hirten kehrten zurück, und sie priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.

⁴ RG 421, Refrain